



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Medienspiegel Kalenderwoche 13 / 2015

- 20 Minuten, 22.03.15: Finnland schafft Schulfächer ab
- Leserbrief Wiler Nachrichten
- Leserbrief Tagblatt 23.03.15
- Landbote, 23.03.15: Nein zum Lehrplan 21
- Medienmitteilung; 27.03.15: Unterschriftensammlung sehr erfolgreich abgeschlossen
- TVO-Bericht 27.03.15: HarmoS-Ausstieg Link
- Tagblatt, 28. März 2015, Ein starkes Zeichen für den HarmoS-Ausstieg
- Andelfinger-Zeitung; 24.03.15; Gegen den Lehrplan 21 kämpfen
- Englischkenntnisse am Schluss der 6. Klasse im Kanton Luzern
- Sonntagszeitung, Demütigen, bedrohen, schikanieren

Sind Sie schon Mitglied in unserem Verein? Anmeldung an: info@starkevolksschulesg.ch

Unterstützen Sie unsere Bemühungen mit einem finanziellen Beitrag auf PC-Konto **61-562879-4** (IBAN: CH 48 0900 0000 6156 2879 4), für unsere Kinder - besten Dank

DANKE – für über 7'000 beglaubigte Unterschriften:





Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

20 Minuten, 22.03.15: Finnland schafft Schulfächer ab

Französisch, Mathe, Geschichte – Schulfächer gehören in Finnland bald der Vergangenheit an. Neu sollen Themen unterrichtet werden.

In Finnland ist der traditionelle Stundenplan passé: Anstatt von Fächern sollen bald nur noch Themengebiete unterrichtet werden – «Phänomene», wie es die Finnen nennen. Dadurch sollen Schüler bei dem was sie lernen einen Bezug zum echten Leben herstellen können. Die Frage: «Wozu lerne ich das überhaupt?» erübrigt sich.

Mit dem neuen Unterrichtssystem will man die Schüler ausserdem besser auf das Berufsleben vorbereiten. «Das aktuelle Schulsystem ist veraltet», sagt Marjo Kyllonen, Helsinkis Schulmanagerin dem britischen [«Independent»](#). Dadurch falle vielen Schülern der Einstieg ins Arbeitsleben schwer.

Schulfach «Gastronomie» oder «EU»

Bis 2020 sollen Schulen im ganzen Land nach Themen unterrichten – das ist zumindest Kyllonens Ziel. Ende Monat will sie ihr Konzept der finnischen Regierung vorlegen. In der Zwischenzeit sollen Schulen mehrere Wochen pro Jahr dem thematischen Lernen widmen.

In einigen Schulen sind solche Testphasen bereits angelaufen: In einer Berufsschule arbeiten Schüler etwa am Thema «Gastronomie» – sie erstellen Abrechnungen, üben Sprachen für den Umgang mit Kunden und schreiben Briefe. Eine Gymnasiumsklasse setzt sich derweil mit der EU auseinander: Schüler büffeln die Geschichte von Mitgliedstaaten, diskutieren über Politik und üben die Sprachen einzelner Länder.

Gruppenarbeit statt Frontal-Unterricht

Der Umstellung zum themenbasierten Lernen betrifft auch die Lehrer: Diese sollen ihre Stunden fortan im Team planen. Und der Unterricht soll nicht mehr frontal stattfinden, sondern in Gruppen, in denen Schüler ein Problem bearbeiten.

«Viele Lehrer stellten sich anfangs quer», sagte Schulmanager Kyllonen. «Wenn sie sich dann aber erst an die neue Methode gewöhnt haben, wollen sie nicht mehr zurück». Bis heute habe man bereits 70 Prozent der Lehrer für den neuen Ansatz ausgebildet.

Finnland ist Nummer 1 bei Pisa-Studie

Finnland ist seit Jahren auf Platz eins der Pisa-Studie. Darum hat die Veränderung im finnischen Schulsystem Gewicht: Andere Länder haben bereits Interesse an dem neuen Modell angemeldet.

Etwa die Briten. «Schulen sollten Kinder nicht durch «Prüfungs-Fabriken» jagen», sagte Tristram Hunt, von der sozialdemokratischen Labour Partei. Sie sollten lieber dafür sorgen, dass die Schüler Charakter und Ausdauer entwickelten. (cfr)

<http://www.20min.ch/ausland/news/story/18500242>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Wiler Nachrichten

LESERMEINUNG

Lehrplan 21 ist eine radikale Schulreform

Die Beruhigungsfloskel, der Lehrplan 21 sei gar keine Schulreform, sondern nur eine Fortschreibung des Bestehenden, ist nur eine Erfindung der PR-Berater. Diese haben erkannt, dass sich radikale Schulreformen wie der Lehrplan 21 bei Eltern, Lehrern und Wirtschaftsvertretern nicht mehr gut verkaufen lassen. Deshalb wird so getan, als würde sich gar nichts ändern, obwohl allen Beteiligten das Gegenteil klar ist. Der Dachverband der Schweizerischen Lehrerverbände sagt dazu: «Die Politik behauptet, der Lehrplan 21 sei keine Schulreform und kein Paradigmenwechsel. Genau das ist er aber: Er ist Teil eines Programms zur grundlegenden Umgestaltung der Steuerung im Bildungswesen. ... dieser Paradigmenwechsel wird die Schule, den Unterricht und den Lehrberuf massiv verändern. ... die Methodenfreiheit der Lehrperson wird stark relativiert. ... der Lehrplan wurde in einem hermetisch abgeschirmten Entwicklungslabor mit gut hundert Eingeweihten hergestellt ...». Dem stimmt auch der Verband der Thurgauer Schulleiter zu: «Die bereits erfolgten beschwichtigenden Aussagen, es sei eine leichte Renovation eines in die Jahre gekommenen Gebäudes, sind nicht zielführend».

Die Bevölkerung ist die ständigen Schulreformen leid und will endlich wieder eine seriöse Volksschulbildung. Dies steht im Widerspruch zum Lehrplan 21. Deshalb wird die Bevölkerung in Abstimmungen entscheiden müssen, wie sie sich die Schule vorstellt.

*Lutz Wittenberg
8374 Oberwangen*



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Leserbriefe Tagblatt, 23.03.15

Wer versagt hier ?

Ist es das Elternhaus oder die Schule oder sind es alle beide? Wer lehrt heute die Kinder und Jugendlichen, was Ordnung ist? Unsere Kinder leben in einer Wegwerfgesellschaft. Wer einen Vorgarten besitzt, der weiss hier einiges zu berichten. Vorgärten scheinen für unsere Jugendlichen kleine Mülldeponien zu sein. Da werden Verpackungen aller Art und vor allem Dosen (auch Bierdosen) in diese Gär-

ten geworfen. Ich bin wöchentlich mit einer Greifzange unterwegs und entrümple meinen inzwischen von blühenden Krokussen und Schneeglöcklein bewachsenen Vorgarten. Was sich hier die Jugendlichen leisten, ist für mich ein grosses Ärgernis. Ich humple dann am Gehstock durch den Garten und sammle mühsam diesen Wohlstandsmüll der Jungen ein. Ist es nicht ein unwürdiges Zeichen unserer Gesellschaft, dass die Gemeinde wöchentlich zwei

Männer losziehen lässt, die an den Strassenrändern diesen Müll einsammeln müssen, um dem Ruf nach einem sauberen Flawil gerecht zu werden?

Schule, was meinst Du? Wäre vielleicht einmal ein Thema für Dich. Vielleicht ein gescheiteres, als sich ständig über die Fremdsprachen in der Primarschule zu streiten. Aber eben, die Erwachsenen müssen wohl erst mit gutem Beispiel vorangehen.

Christian Zinsli

Oberbotsbergstr. 32, 9230 Flawil



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 St. Gallen
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Leserbrief: Lehrplan 21
verändert die Volksschule
Ausgabe vom 19. März 2015

Lehrplan 21: Zur Sache bitte!

Die heutige Schule steht vor enormen Herausforderungen, mit oder ohne Lehrplan 21. Die Vortragsreihe «Schule und Pädiatrie» des Kinderspitals wurde von zwei sehr gegensätzlichen Exponenten eröffnet: Während Walter Herzog die Kompetenzen als «Output-Orientierung» des Lehrplans karikierte, distanzierte sich Elsbeth Stern höflich, aber klar, von seinen gelehrten Spitzfindigkeiten.

Ann-Kathrin Wittenberg ist wohl nicht die einzige, die den bedeutungsvollen Paradigmenwechsel an diesem Abend nicht bemerkt zu haben scheint. Es ist zu hoffen, dass die folgenden Vorträge der Reihe sich mehr den gesundheitlichen Aspekten im Lehrer- und Schülerleben zuwenden werden statt den destruktiven Streitereien um den Lehrplan 21.

Strittige Punkte in diesem Projekt sollen sachlich diskutiert werden. Negative Erfahrungen eigener Kinder in der Schule haben nichts mit dem neuen Lehrplan zu tun, sondern haben ganz andere Gründe. Die Lehrkräfte sind von allen Seiten unter Beschuss, nicht zuletzt von Eltern, die genau zu wissen glauben, was sich in der Schule gehört und dann Vorkommnisse, die ihnen nicht passen, schwupp in Leserbriefe gegen den Lehrplan ummünzen.

Wir haben in der Schweiz ein gutes System: Die allgemeine Schulpflicht schafft die Möglichkeit, Begabtenreserven auch bei Kindern aus bildungsfernen Familien zu entdecken und zu fördern. Das duale System mit eher tiefer Maturitätsquote und breiter Berufsbildung ist geeignet, jeder Begabungsrichtung gute Berufschancen zu eröffnen.

Es darf nicht sein, dass sogenannte schwächere Schüler als Vorwand dienen, Lehrpläne und Lehrmittel so nach unten zu nivellieren, dass endlich alle die Matura erreichen. Die Lehrer sind in der Verantwortung, allen Schülern, entsprechend ihren Begabungen, Erfolgserlebnisse zu ermöglichen und realistische Berufswünsche keimen zu lassen.

Felix Sachs

Reherstr. 8a, 9016 St. Gallen



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Landbote, 23.03.15: Nein zum Lehrplan 21

Im Restaurant Bahnhof wurde am vergangenen Freitag Stimmung gegen den Lehrplan 21 gemacht. Viele Eltern und Lehrer im Publikum liessen sich für das Vorhaben gewinnen.

Die Veranstaltung, die als «Einladung zu einem Vortrag mit Diskussion» unter dem Titel «Unerwünschte Schulreformen – was können Eltern tun?» proklamiert wurde, zog sehr viele Interessierte an. Schnell wurde jedoch klar, dass es vor allem um die Verhinderung des Lehrplans 21 ging und um Stimmen für die Unterstützung des Elternkomitees «Eltern für eine gute Volksschule».

Eingeladen hatte der Thalheimer Gemeinderat Guido Roggensinger, zusammen mit der ebenfalls aus Thalheim stammenden Kesb-Kritikerin Sandra Hefti. Roggensinger betonte, als Vater aus eigener Erfahrung heraus das Bedürfnis zur Handlung gehabt zu haben. Seiner Meinung nach würden die Kinder in der Schule nicht mehr richtig von den Lehrern angeleitet, die Hausaufgaben nicht korrigiert und kein gutes Hochdeutsch unterrichtet. «Die Schule kränkelt, und Faulheit wird gefördert», war sein Resümee.

In einer Podiumsdiskussion erklärte Reinhard Koradi, Präsident des Vereins Jugendberatung Zürich, dass im Bildungswesen nur noch nach Effizienz gearbeitet würde und der Lehrplan 21 früher geltende Werte in Familie und Schule unterwandere. Dies führe zu Orientierungslosigkeit, Entwurzelung und schliesslich dazu, dass alle sich als Weltbürger sähen. Vielmehr sollte das Selbstwertgefühl der Schweizer wieder gefördert und der Rohstoff Mensch weiterentwickelt werden.

Therapie statt Zuwendung

Die Psychologin Elisabeth Nussbaumer plädierte dafür, die bewährte Bildungstradition der Schweiz nicht über Bord zu werfen. Sie illustrierte ihre Meinung mit dem Beispiel eines Mädchens, das wegen eines Aufmerksamkeitsdefizits therapeutisch behandelt werden sollte, obwohl die Ursachen anderer Natur waren. Da die Lehrer jedoch keine Zeit mehr für ihre Schüler hätten, würde ihnen vieles entgehen, so die Therapeutin. «Die Kinder werden auf Distanz gehalten und sich selbst überlassen», bekräftigte Claudia Meier vom Elternkomitee ihre Meinung. Ihre Kollegin Ursi Eichen fasste die Forderungen des Elternkomitees kurz zusammen: So sollte das oberste Ziel sein, dass alle Kinder das Jahrgangziel erreichen und auf die sorgfältige Heftführung geachtet wird. Schulbücher sollten wieder inhaltlich sinngebend sein und dem Gemüt des Kindes entsprechen.

Harmonisierung verhindern

Die anschliessende Diskussion fiel sehr einseitig aus. Auffallend war, dass viele Anwesende aus anderen Kantonen wie Schwyz oder Aargau angereist waren. Eine Lehrerin erzählte, dass sie jahrelang an einer öffentlichen Schule unterrichtet hätte, sich dann aber aufgrund der Negativentwicklung durch die Reformen entschloss, eine kleine Privatschule zu gründen. Ein Psychiater aus Berg am Irchel gab Elisabeth Nussbaumer recht, dass zu viele Kinder für eine psychiatrische Abklärung zugewiesen würden und dadurch glaubten, das Problem läge an ihnen oder sie seien dumm. Alle waren sich einig, dass ein vereinheitlichter Lehrplan, der sich für eine Harmonisierung der 21 Deutschschweizer Kantone ausspricht, mit Initiativen und Referenden verhindert werden müsse. Weshalb sich am Ende des Abends die aufliegenden Listen auch mit sehr vielen Unterschriften füllten.

<http://www.landbote.ch/detail/article/nein-zum-lehrplan-21/gnews/99305081/>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Medienmitteilung

Achtungserfolg zum HarmoS-Austritt

Unterschriftensammlung sehr erfolgreich abgeschlossen

Staad, 27. März 2015

Eingabe der Initiative „Ja zum HarmoS-Austritt“

Der überparteiliche Verein Starke Volksschule St. Gallen hat heute die Unterschriftensammlung „Ja zum HarmoS-Austritt“ eingereicht. Mit 7017 Unterschriften wurden über 75 % mehr gesammelt als nötig. Trotz kalter Winterszeit, Weihnachten, Neujahr, Sportferien musste nicht einmal die volle Sammelzeit ausgeschöpft werden – das spricht für sich.

Mit dem sehr guten Ergebnis haben die Stimmbürger/-innen im Kanton St. Gallen ein klares Zeichen für einen Richtungswechsel in der Bildungspolitik gesetzt. Offensichtlich bereitet es der Bevölkerung zunehmend Sorge, dass mit dem Lehrplan 21, der Kompetenzorientierung, dem selbstorganisierten Lernen und dem Fremdsprachenkonzept das Bildungssystem weiter Schaden nimmt. In der Bildungslandschaft zeugen viele „Reform“-Baustellen von unausgegorenen, umstrittenen und unrealisierbaren Grossprojekten. Die pädagogischen Experimente aus dem Ideenkoffer realitätsferner „Bildungstheoretiker“ müssen gestoppt werden.

Angesichts der heute eingereichten Initiative wäre die Regierung gut beraten, die Einführung des Lehrplans 21 zu verschieben. Die überstürzte Einführung und damit auch Zementierung fragwürdiger Reformen mag rechtens sein – Initiativen haben in der Tat keine aufschiebende Wirkung – politisch klug und verantwortungsvoll ist dies weder aus bildungs- noch aus finanzpolitischen Gründen.

Die Harmonisierung ist mit dem Lehrplan 21 nicht zufriedenstellend gelöst worden. Wer sich die Mühe nimmt, den 470-seitigen Lehrplan 21 zu konsultieren, fragt sich, wo die verbindlichen Jahresziele zu finden sind und was mit dem Dschungel der vielen Teilkompetenzziele eigentlich bezweckt wird. Die Aneinanderreihung von Pseudo-Fähigkeiten und Halbwissen, wie es im Lehrplan 21 verlangt wird, ergibt keine solide Bildung. Offensichtlich haben „Bildungsexperten“ aus dem einfachen Auftrag einer vernünftigen Bildungsharmonisierung eine umfassende Bildungssteuerung und Ideologisierung für die Volksschule gemacht, ohne dazu vom Schweizer Volk wirklich legitimiert worden zu sein.

Die zweite Initiative des Vereins Starke Volksschule St. Gallen, welche de facto die Verhinderung des Lehrplan 21 bedeutet hätte, wurde von der Regierung als ungültig abgewiesen. Der Regierungsrat vertritt die Ansicht, dass die kantonale Gesetzgebung, welche den Lehrplan betrifft, nicht geändert werden darf, solange der Kanton St. Gallen im HarmoS-Konkordat ist. Der Verein Starke Volksschule St. Gallen hat gegen diesen Regierungsbeschluss beim Verwaltungsgericht Beschwerde erhoben, weil der Souverän schliesslich zur Volksschule das letzte Wort haben muss. Es geht um das Wohlergehen unserer Kinder. Der HarmoS-Austritt soll auch erfolgen, damit in Zukunft maximal eine Fremdsprache in der Primarstufe unterrichtet werden kann. Studien zeigen, dass Spätstarter eine Fremdsprache in der Schule wesentlich effizienter erlernen. Wichtigster Faktor für das Beherrschen einer Fremdsprache ist die Leistung in der Erstsprache, wer gut Deutsch kann, lernt eine Fremdsprache besser.

Ziel unserer Initiative ist also nicht die Verhinderung einer vernünftigen Schulharmonisierung, sondern eine Abkehr von geldverschwenderischem Reformleerlauf und Rückkehr zu solider, verantwortungsvoller Pädagogik an unseren Volksschulen – im Interesse unserer Kinder und unseres Kantons.

JA zum HarmoS-Austritt.

Weitere Auskünfte:

Sekretariat
Starke Volksschule SG
Bahnstrasse 10
9422 Staad

sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkevolksschulesg.ch

Präsident
Michael Fitzi

michael.fitzi@starkevolksschulesg.ch
079 437 13 91



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

TVO-Bericht 27.03.15: HarmoS-Ausstieg Link

<http://www.tvo-online.ch/mediasicht/30248>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 28. März 2015, **Ein starkes Zeichen für den HarmoS-Ausstieg**

ST. GALLEN. Der Kanton soll aus dem HarmoS-Konkordat zur Harmonisierung der Volksschule wieder aussteigen. Dies fordert der überparteiliche Verein «Starke Volksschule St. Gallen». Damit eine Volksinitiative zustande kommt, braucht es 4000 Unterschriften. Seit gestern steht fest: «Mit 7017 Unterschriften wurde das Ziel um mehr als 75 Prozent übertroffen», wie der Verein in einem Communiqué festhält. Dabei sei nicht einmal die volle Sammelzeit ausgeschöpft worden.

Mit dem Ergebnis hätten die Stimmbürger im Kanton «ein klares Zeichen für einen Richtungswechsel in der Bildungspolitik gesetzt», heisst es in der Mitteilung weiter. Mit dem Austritt aus dem HarmoS-Konkordat will der Verein Starke Volksschule verhindern, dass der Lehrplan 21 eingeführt wird. Offensichtlich bereite der Bevölkerung zunehmend Sorge, dass mit dem Lehrplan 21, der Kompetenzorientierung, dem selbstorganisierten Lernen und dem Fremdsprachenkonzept das Bildungssystem weiter Schaden nehme.

Zweite Initiative ungültig erklärt

Eine zweite Initiative, die den Lehrplan 21 im Kanton direkt verhindern wollte, hatte die Regierung für ungültig erklärt. Der Regierungsrat vertritt die Ansicht, dass die kantonale Gesetzgebung, welche den Lehrplan betrifft, nicht geändert werden darf, solange der Kanton im HarmoS-Konkordat ist. Der Verein hat gegen diesen Regierungsbeschluss beim Verwaltungsgericht Beschwerde erhoben, weil der Souverän schliesslich zur Volksschule das letzte Wort haben müsse. Es gehe um das Wohlergehen unserer Kinder, hält der Verein fest. Der HarmoS-Austritt soll auch erfolgen, damit in Zukunft maximal eine Fremdsprache in der Primarstufe unterrichtet werden könne. (red.)

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/werdenberg/wo-lo/Ein-starkes-Zeichen-fuer-den-HarmoS-Ausstieg;art395293,4175407>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Andelfinger-Zeitung; 24.03.15; Gegen den Lehrplan 21 kämpfen

Henggart: «Unerwünschte Schulreformen – was können Eltern tun?»

Gegen den Lehrplan 21 kämpfen

Gleich vier Referenten legten am Freitagabend dar, warum die heutige Schule und der Lehrplan 21 den Kindern schaden. Alle Anwesenden waren sich einig, dass sie sich zusammenschliessen und dagegen vorgehen müssen.

CHRISTINA SCHAFFNER

Wissen werde heute nicht mehr in der Schule vermittelt, Wert auf Ordentlichkeit und saubere Schrift werde keiner gelegt und Schüler würden führungslos mit dem Stoff allein gelassen. «Kinder müssen selbst Lernstrategien entwickeln», sagte Guido Roggensinger. Der Thalheimer Gemeinderat war einer der Organisatoren der Veranstaltung unter dem Titel «Unerwünschte Schulreformen – was können Eltern tun?». Seine älteste Tochter sei ein Opfer dieser Schulreform. Die Elfjährige besuche heute eine Privatschule und sei wieder glücklich.

Gleich vier Redner sassen am Freitagabend auf dem Podium und sprachen von Missständen der heutigen Schulpolitik. «Der Lehrplan 21 ist menschenverachtend», sagte Reinhard Koradi, Präsident des Vereins Jugendberatung. Es würden nur die Guten gefördert; die breite Masse werde hängen gelassen. Die Schüler seien deshalb orientierungslos. Gründe sieht er darin, dass der «durch die Wirtschaft bestimmte Lehrplan 21», der die Lernziele der Volksschule für die Deutschschweiz vereinheitlichen soll, dazu diene, die Gesellschaft zu verändern. Bisherige Werte und die dezentrale Struktur der Schweiz seien Hindernisse auf dem Weg zur Zentralisation. «Ein souveräner Staat stört» Die Schulreform sei eine Gleichmacheret, bei der das Niveau sinke. Die Bildung werde unterlaufen, was zu einem Wertewandel führe. Diese



V.l: Elisabeth Nussbaumer, Reinhard Koradi, Claudia Meier und Ursel Eichten wollen den Lehrplan 21 verhindern. Bild: es

Strategie höhle das Bildungswesen aus. Menschen hätten dann keine Wurzeln mehr und seien leicht manipulierbar. Deshalb rief er dazu auf, sich zusammenschliessen und gegen den Lehrplan 21 zu kämpfen».

Eltern und Kinder verunsichert

Psychologin und Heilpädagogin Elisabeth Nussbaumer unterstützte ihn und berichtete aus ihrer Praxis, in der immer mehr Kinder von verunsicherten Eltern vorgestellt werden. Meist seien diese Kinder gesund und intelligent, aber total desorientiert. Die Kinder würden führungslos mit verwirrenden Lehrmitteln allein gelassen. Nicht die Wissensvermittlung – das Resultat – zähle, sondern das eigenständige Suchen im Internet. Pädagogen würden keine Beziehung mehr zu den Schülern aufbauen. Dies werde an der Hochschule so gelehrt, wie viele Lehrer im

Saal aus eigener Erfahrung bestätigten. Lehrer seien nur noch Lernbegleiter und beobachtende Coaches. «Dahinter stecken falsche Theorien über den Menschen»; sagte Nussbaumer. Jeder Mensch sei auf ein Du ausgerichtet und brauche den sozialen Kontakt. Lehrer müssten Anteil am Kind nehmen und behilflich sein. «Kinder vereinsamen heute in der Schule», so die Psychologin, «so etwas dürfte es in unserem demokratischen und zivilisierten Land nicht geben.» Auch sie rief die Anwesenden dazu auf, sich dafür einzusetzen, dass «alle Schüler eine gute Schule besuchen dürfen und eine solide Ausbildung bekommen».

Abgestumpfte Schüler

Anschliessend berichtete Claudia Meier aus ihrer Sicht als Mutter von Erlebnissen mit der Schule. Ihre Tochter sollte in der vierten Klasse zum Beispiel

ein Buch über sadistische Tiermisshandlungen lesen. Bei Schulbesuchen habe sie abgestumpfte Schüler gesehen, die sich nicht mehr wehrten. Probleme untereinander seien Lehrern ebenso egal gewesen wie Rechen- und Leseprobleme. «Diese Zeit ist uns als farb- und leblos in Erinnerung», so Meier. Heute würde sie sich «gegen solche Experimente mit Kindern wehren».

Werte sollen wieder zählen

Als vierte Rednerin stellte Ursel Eichten die Initiative «Eltern für eine gute Volksschule» vor. Im Januar 2014 veröffentlichten sie den ersten Elternbrief, in dem sie ihre Forderungen an die Schule darlegten. Diese, basierend auf dem Schulgesetz, beinhalteten, dass jedes Kind eine gute Ausbildung erhalten sollte. Dass sowohl die Grundlagen, die es zum Leben brauche, abgedeckt seien und das Kind fachkompetent von

Lehrern begleitet werde. Werte sollen nach ihrer Meinung wieder zählen. «Viele Reformen wurden von oben durchgedrückt», so Eichten, «der Unterricht hat sich während Jahrzehnten in die falsche Richtung entwickelt».

In der anschliessenden Diskussion im gut gefüllten Saal wurden diese Aussagen von vielen bestätigt. Eine Lehrerin, die aus solchen Gründen eine Privatschule eröffnete, erzählte von den vermeintlich «schlechten» Kindern, die sich dank Zuwendung positiv entwickelt hätten. Eine Frau berichtete von ihren Erfahrungen im Kanton Schwyz, wo sie mit anderen eine Initiative einreichte, aber keinen Termin für eine Aussprache mit den Verantwortlichen bekam – nach sieben Jahren Arbeit. Auch eine Frau aus dem Kanton Aargau fand, dass die Politiker die Reformen einfach fraglos «durchdrücken».

Ein in Berg am Irchel lebender Psychiater, der in Zürich praktiziert, konnte die Entwicklung aus seiner Praxis nicht unterstützen. Zudem kritisierte er entsprechende Fach-Untersuchungen, die von den Medien verbreitet würden. In den letzten Jahren habe es so viele Reformen gegeben, dass gar nicht mehr klar unterschieden werden könne, welche was bewirkt habe. Auf jeden Fall seien «die Untersucher mitverantwortlich für die Misere», wie ein anderer Anwesender hinzufügte.

«Wir müssen das selber in die Hand nehmen», fasste Nussbaumer am Ende den Stand der Dinge zusammen. «Wir können es meistern» Koradi ergänzte, dass er positiv gestimmt sei, denn vor einem Jahr habe noch niemand davon geredet. Nun finden immer wieder Veranstaltungen wie jene in Henggart statt, die zu einer weiteren Vernetzung und Verbreitung der Anliegen beitrage.

infos: www.elternfuereinegutevolksschule.ch



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 St. Gallen
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Englischkenntnisse am Schluss der 6. Klasse im Kanton Luzern

Bildungsforschung
Datenbank
Projektsuche

Forschungsprojekt / Projet de recherche

Projektnummer / No de projet

Beginn / Début

Ende / Fin

Titel, Thema / Titre, thématique

Englischkompetenzen am Ende der 6. Klasse im Kanton Luzern

Titel, Thema übersetzt / Titre ou thématique, traduction

Compétences en anglais en fin de sixième dans le canton de Lucerne

Forschende Institution(en) / Institution(s) de recherche

Bildungsdepartement des Kantons Luzern – Amt für Volksschulbildung, Luzern

Klubschule Business Luzern

Forschende(r) / Chercheur(s)

Christina Gnos

Schlüsselbegriffe

Fremdsprachen, Primarstufe, englische Sprache, Evaluation, Kenntnisstand, Test, Luzern

Mots-clés

langues étrangères, degré primaire, langue anglaise, évaluation, niveau de connaissances, test, Lucerne

Publikationen / Publications

Gnos, Christina (2012). Englischkompetenzen am Ende der 6. Klasse: Überprüfung der Lernziele. Sprachstandserhebung im Kanton Luzern. Volksschulbildung (auf Edudoc unter: Edudoc)

Methodologie / Méthodes de recherche

Tests in den Bereichen Hören, Lesen, Schreiben und Sprechen (Testinstrument: lingualevel)

Geographische Angaben / Délimitation géographique

Kanton Luzern

Projekttyp / Type de recherche

Auftragsforschung

Auftraggeber / Mandant de la recherche

Kanton Luzern, Bildungs- und Kulturdepartement, Dienststelle Volksschulbildung

Finanzierung / Financement

durch den Auftraggeber

15:
20:
20:



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Zusammenfassung der Resultate

Im Kanton Luzern wurde der Englischunterricht ab dem Schuljahr 2007/08 gestaffelt in den dritten Klassen der Primarstufe eingeführt. Im Schuljahr 2010/11 sind somit die ersten Schülerinnen und Schüler mit frühem Englischunterricht in der 6. Klasse angelangt. Es interessierte, ob die Lernenden am Ende der 6. Klasse die im Lehrplan definierten Lernziele erreichten. Um dies zu erfahren, wurde eine **Lernstandserhebung** durchgeführt, welche die Erreichung der Ziele in den Fertigkeiten Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben erfasste.

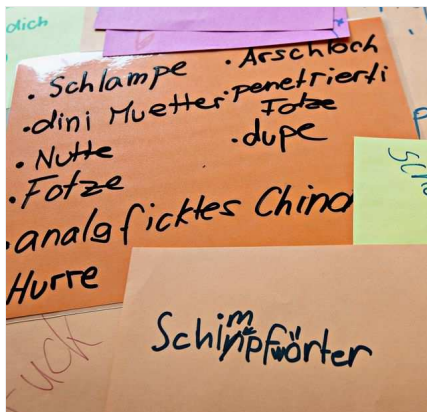
Aus allen Klassen im Kanton Luzern, welche Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse umfassten, wurden mittels Zufallsverfahren vierzig Klassen ausgewählt. Für die Fertigkeiten Hören, Lesen und Schreiben wurden alle Kinder getestet, für die Fertigkeit Sprechen wurden vier Kinder pro Klasse ausgewählt. Als Testinstrument diente die Standortbestimmung des Instruments «lingua-level». Mit der Testdurchführung war die Klubschule Business Luzern beauftragt. Von den 650 getesteten Schülerinnen und Schülern besuchten 89 eine Mehrjahrgangsklasse, 78 Prozent sprachen Deutsch als Erstsprache.

Im Lehrplan sind die sprachlichen Ziele für die rezeptiven Fertigkeiten Hören und Lesen höher angesetzt (A 2.1 – A 2.2) als für die produktiven Fertigkeiten Schreiben und Sprechen (A 1.2 – A. 2.1). Im Bereich Hören erreichten 46 Prozent, im Bereich Lesen 35 Prozent der Schülerinnen und Schüler die vorgegeben Lernziele.

Im Bereich Sprechen lag der Zielerreichungsgrad bei 97 Prozent und im Bereich Schreiben bei 75 Prozent. Mädchen wiesen im Hören und Schreiben bessere Leistungen auf. In den andern Bereichen ergaben sich keine signifikanten Unterschiede nach Geschlecht. Im Bereich Lesen zeigten sich Unterschiede zwischen deutsch- und fremdsprachigen Lernenden bezüglich Zielerreichungsgrad (38 Prozent vs. 27 Prozent). Frappierend waren die Unterschiede zwischen Klassen. Im Bereich Hören reichte die Spannweite der Zielerreichung von 0 bis 92 Prozent, im Bereich Lesen von rund 6 bis 84 Prozent.

SonntagsZeitung

Demütigen, bedrohen, schikanieren



Balkan-Machos bedrängen Mädchen auf dem Pausenplatz. In einem Selbstverteidigungskurs lernen die jungen Frauen sich zu behaupten

Zürich Am Schluss der Doppellektion zerschlagen die Mädchen mit einem einzigen Hieb ein Holzbrett. Sie schreien aber nicht während des Schlages, sondern erst danach: in dem Moment, wenn sie auf das in zwei saubere Teile gespaltene Stück am Boden starren. «Ja!», bricht es dann ungläubig aus ihnen heraus, und es ist das erste und einzige Mal im Verlaufe dieses Nachmittags, dass die Schülerinnen ihren Panzer ablegen.

Sie haben nicht viele Erfolgserlebnisse, die elf Mädchen, die an einer Ostschweizer Oberstufe einen Selbstverteidigungskurs besuchen. Alle gehen in eine Kleinklasse, zählen also zu den leistungsschwächsten Schülerinnen, sind zwischen 14 und 16 Jahre alt, die meisten pummelig oder übergewichtig, mit Kindergesichtern und Zahnspangen, die so gar nicht zu den geschminkten Augen und der grossen Oberweite passen wollen. Sie heissen Dragana, Stanica, Xhemile, Zorica, Darija*. Und nicht wenigen wird zu Hause gesagt: Du bist nichts wert. Du bist eine Frau.

«Ihr seid etwas wert», sagt ihnen Kursleiterin Barbara Giason, «und zwar gleich viel wie Buben und Männer auch. Und ihr dürft euch wehren. Ihr müsst euch nichts gefallen lassen, weder dass euch jemand anfasst noch dass euch jemand mit Begriffen eindeckt, die euch verletzen.»

Auch zartere Jungs machen mit aus Angst, als schwul zu gelten

Giason unterrichtet seit fünf Jahren in der ganzen Deutschschweiz Selbstverteidigung an Schulen. Es gehe dabei nicht um das Erlernen von Kampftechniken, sagt sie, dafür würde auch die Zeit gar nicht reichen, sondern um Selbstbehauptung. Darum, dass man sich dieser Mädchen annehme, ihr Selbstbewusstsein stärken und vor allem: dass sie auf diese Weise wenigstens etwas von der Gleichberechtigung mitbekämen.

Zu Beginn ihrer Arbeit staunte sie, wie passiv die Mädchen waren, die in ihre Kurse kamen. Wie defensiv. Sie liess die Schülerinnen aufschreiben, wogegen sie sich wehren möchten. Als Giason die bunten Zettel einsammelte und durchlas, standen da ausschliesslich Schimpfwörter, noch dazu solche, die so grob waren, dass es ihr die Sprache verschlug. Nutte. Fotze. Schlampe. Ich ficke dich ins Grab. Es war das Vokabular eines Gewaltpornos.

Barbara Giason weiss, dass nackte Haut immer nur ein Klick entfernt und die Gesellschaft sexualisierter ist als früher, aber das war doch starker Tobak. Redet man so mit euch?, fragte sie. Die Mädchen zuckten mit den Schultern: Das hören wir täglich. Ob sie sich wehrten? Nein, das nütze doch nichts. Ob sie sich an jemanden wenden könnten? Nein, man sage ihnen dann einfach, sie sollten weghören. Und man erkläre ihnen, dass sie nur eine Nutte seien, wenn sie sich anfassen liessen. Angefasst werden sie aber gegen ihren Willen häufig: zwischen den Beinen, am Hintern, den Brüsten. Die Zettel, die Giason im Laufe ihrer Kurse an den Schulen eingesammelt hat, sehen immer gleich aus. Oft nennen sich die Mädchen sogar selbst Nutte, wie

Darija, aus der Überlegung heraus, dass man so den anderen zuvorkomme und den Ausdruck weniger schlimm mache.

Manifestiert sich hinter diesem mangelnden Respekt Mädchen gegenüber eine besorgniserregende Haltung? Oder sollte man das Ganze nicht dramatisieren, weil es bloss um das pubertäre Bedürfnis von Buben geht, mit möglichst krasser Sprache zu schockieren?

Leider nicht, sagt die Ostschweizer Oberstufen-Lehrerin Sandra Bollmann*. Sie beobachtet seit geraumer Zeit das Erstarken einer Macho-Kultur, unter der nicht nur die Mädchen leiden, sondern auch die zarteren Jungen. Die hat Giason nämlich auch in den Kursen, und nicht selten stellt sich dabei heraus, dass einigen darunter die derbe Sprache den Mädchen gegenüber zuwider ist und sie nur des Gruppendrucks wegen mitmachen oder aus Angst, als schwul verlacht zu werden.

Kann es sein, dass die Buben zurückschlagen, weil die Schulen Mädchen favorisierten und das Maskuline generell verteufelt werde, wie das Männerforscher mitunter prophezeien? «Ach was», winkt Bollmann ab, «gerade in Kleinklassen spielt das überhaupt keine Rolle.» Man höre es nicht gern, sagt sie ruhig, aber es handle sich um ein Migrationsproblem. Und um ein Unterschichtenphänomen. Buben aus bildungsfernen Schichten, vor allem aus Familien vom Balkan, erleben daheim ein äusserst konservatives Rollenmuster, das sie in die Schule mitbrächten. Und weil sie davon profitierten, sich im Gegensatz zu den Mädchen alles erlauben dürften, nützten sie das aus, zelebrierten die Rolle des Machos.

Kürzlich hat einer ihrer Schüler im Klassenzimmer erklärt, Frauen seien nur zum Putzen und Ficken gut, «und nach dem Ficken geben wir sie weiter». Er schien stolz darauf. Sandra Bollmann rief ihn nach der Stunde zu sich. Liess ihn erklären, was er damit meint. «Ist doch klar», sagte der Junge, «die Männer befehlen.» Sie erklärte ihm, dass dem keineswegs so sei, in der Schweiz sei die Gleichberechtigung sogar gesetzlich verankert. Und dass er sich entscheiden müsse: ob er

ein Hinterwäldler bleiben oder ein moderner Mann werden wolle. Er habe kurz nachgedacht und gesagt: Modern klinge besser.

Schulleiter Fredi Moser* bestätigt die Wahrnehmung Bollmanns. Er sagt: «Dieses übersteigerte Macho-Gehabe ist bei uns Alltag. Wir haben in der Gemeinde einen Ausländeranteil von 45 Prozent, es gibt Klassen, in denen es keine Schweizer hat, und die Migrantenkinder kommen fast ausschliesslich aus bildungsfernen Schichten. Je tiefer das Niveau, desto ausgeprägter ist das patriarchale Denken. Die Kinder lernen daheim, dass die Mutter nichts wert ist. Entsprechend gehen die Buben mit den Mädchen um.»

Wie wenig die Schülerinnen für sich einstehen können, wird bei den Übungen mit den Prätzen deutlich. Sie stehen sich gegenüber, die eine soll schubsen, die andere sich wehren und laut «Nein!» schreien. Viele schaffen das nicht. Sie weichen seitlich aus, senken den Kopf, wenden sich ab. «Wehrt euch!», ruft Barbara Giason. «Aber man darf doch nicht schlagen, dann zeigt er mich an wegen Körperverletzung», sagt Dragana. «Nein, es ist umgekehrt: Er darf dich nicht anfassen und dir nicht wehtun», erklärt Barbara Giason. «Aber dann lügt er einfach und sagt, er habe nichts gemacht. Mir glaubt sowieso niemand.»

Die Mädchen werden vom Fortschritt ausgeschlossen

An dieser Schule in der Ostschweiz ist man sich bewusst, welche Probleme das patriarchale Denken mit sich bringt. Man investiert viel Zeit und Geld in die Migrantenkinder. «Wir müssen ausbessern, was sie von daheim nicht mitbekommen. Oft erleben sie auch Gewalt. Wir versuchen, sie zu stärken. Wenn wir das nicht tun, tut es niemand, und dann kommt es gar nicht gut. Sie sollen es mit ihren Kindern einmal besser machen als ihre Eltern», sagt Schulleiter Moser.

Während mit Angela Merkel eine Frau Europa dominiert, in den westlichen Ländern inzwischen mehr Frauen als Männer einen Uni-Abschluss machen und die Welt noch nie so gleichberechtigt war wie

heute, bleiben Mädchen wie Xhemile und Zorica von diesem Fortschritt ausgeschlossen. Für sie bleibt die Zeit stehen, mitten in der Schweiz.

Als sie auf der Holzplatte, die danach zerschlagen wird, ihre Wünsche notieren dürfen, schreibt Stanica: Autoprüfung. Bei fast allen anderen steht: heiraten + Kinder. Nur eine Einzige schreibt: stark werden.

* Namen geändert

Bettina Weber (Text) und Michele Limina (Fotos)